

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Reklamezeile 25 Pfg.

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

84.

Samstag, den 18. Juli

1914.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. Juli cr., vormittags von 10—12 Uhr,

Sprechtag im Rathaus zu Idstein.

Lg. = Schwalbach, den 11. Juli 1914.

Der Königl. Landrat: v. Trotha.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß das Betreten des Friedhofes von Kindern unter 14 Jahren, ohne Begleitung erwachsener Personen, untersagt ist, und daß derselbe nicht als Kinderspielfeld benutzt werden darf.

Idstein, den 16. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 16. Juli.

— Der Kronprinz hat an den Verfasser der Flugchrift „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ den Oberstleutnant a. D. G. Frobenius aus Zoppot folgendes Telegramm gerichtet: „Habe Ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserem deutschen Volke die weiteste Verbreitung. Wilhelm, Kronprinz.“ — Die Schrift erörtert sachlich und ohne Uebertreibung die Weltlage und kommt zu dem Schluß, daß es notwendig sei für Deutschland, sein Pulver trocken zu halten.

— In Bonn hat sich unter Führung des Kreuznacher Landtagskandidaten Landrichter Dr. Kaufmann ein Jungkonservativer Reichsverband gebildet, der sich über ganz Deutschland ausdehnen will.

— Der nächstjährige deutsche Krankenkassentag findet in Kassel statt.

— Auch an deutschen Universitäten wurden Organisationen des großserbischen Geheimbundes entdeckt.

— Vierzig höhere türkische Offiziere werden am deutschen Kaisermandöver teilnehmen.

— Wenn in Preußen polnische Landwirte ihre Güter an Deutsche oder gar an die Ansiedlungskommission verkaufen, so werden sie in den polnischen Blättern als Verräter an Volk und Vaterland gebrandmarkt, sie werden gesellschaftlich geächtet und

womöglich auch wirtschaftlich boykottiert. Dasselbe Kampfmittel zur Sperrung des Bodens versuchen nun die Polen in letzter Zeit auch in Rußland anzuwenden: als in den russischen Gouvernements Wilna und Grodno jüngst mehrere polnische Rittergutsbesitzer ihre Güter an Russen oder an die russische Reichsbank verkauften, wurde eine polnische Agitation gegen sie eingeleitet und ihnen die Mißbilligung der Polen öffentlich ausgesprochen. Die russischen Behörden aber haben darauf schnell reagiert: die Gouverneure von Wilna und Grodno haben Bekanntmachungen erlassen, daß jede Person, die in Wort oder Schrift gegen den Uebergang polnischen Grundbesitzes in russische Hände agitiert, mit einer Geldstrafe von 500 Rubeln oder mit Gefängnis von 3 Monaten in Verwaltungsweise bestraft wird. Das ist also russische Polenpolitik — sie mag es erklären, weshalb die preussischen Polen trotz aller berechtigten Klagen über ihre Ausnahmehandlung in Preußen bleiben, das ihnen ja wohl auch wirtschaftlich und kulturell etwas mehr Förderung angedeihen läßt als Rußland ihren russischen Brüdern. Aber gespannt sind wir jetzt, ob nun die Polen gegen diese russische Politik die Sympathien des Auslandes ebenso anrufen werden, wie sie es gegen Preußen und Deutschland immer getan haben — ob sie mit derselben lauten Entrüstung, mit der sie sich im In- und Ausland gegen die Enteignung aus nationalpolitischen Gründen wehrten, sich jetzt auch gegen diese noch viel schlimmere Freiheitsbedrückung durch Rußland auflehnen werden.

— Der Oberlehrer Dr. Nagel aus Anklam ist in der russischen Grenzstadt Dobryn von russischen Gendarmen verhaftet und nach der Kreisstadt Rypin gebracht worden. Er soll bei der Aufzeichnung von Notizen beobachtet worden sein.

— In der „Wiesbadener Zeitung“ wenden sich die Wiesbadener Justizsekretäre gegen den Wiesbadener 1. Staatsanwalt Geheimrat Mayer, der in einem Zeitungsartikel die Befähigung der Justizsekretäre zu selbständigen richterlichen Handlungen bestritten hatte. Die Sekretäre führen jetzt den Nachweis, daß sie solche, eigene juristische Kenntnisse voraussetzende Arbeiten schon jetzt zu leisten haben.

Bad Homburg, 15. Juli. Für das diesjährige Kaisermandöver war auf dem hiesigen Schlosse eine Zusammenkunft der Dreibundfürsten geplant, die aber durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers fraglich wurde. Der König von Italien hat nunmehr die von Kaiser an ihn ergangene Einladung,

als Gast beim Kaisermandöver auf dem hiesigen Schlosse Wohnung zu nehmen, angenommen. Ueber die Frage, ob noch jemand von Oesterreich kommt, weiß man noch nichts Bestimmtes, doch sollen darüber noch Verhandlungen im Gange sein. Es besteht auch sehr große Wahrscheinlichkeit, daß ein türkischer Prinz die Einladung des Kaisers annehmen und zum Kaisermandöver kommen wird.

Labiau, 16. Juli. Bei der heutigen Reichstags-erwahl erhielten: Amtsrat Schrewe (Konservativ) 7504 Stimmen, Bürgermeister Wagner (Fortschr. Volkspartei) 6123 Stimmen und Linde (Sozialdemokrat) 2192 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner statt.

Bom Ausland.

Budapest, 15. Juli. Das „Neue Budapesterbildung“ erfährt von verläßlicher Seite, daß Bulgarien in Ungarn 80 000 Mannlicher-Gewehre und Munition kaufte. Der erste Schiffstransport ist bereits abgegangen.

hd Paris, 16. Juli. Wie die Liberte meldet, scheint der Gedanke an einen Besuch des Zaren in Frankreich im Herbst dieses Jahres aufgegeben zu sein. Dem Vernehmen nach wird der Zar an den Mandövern in Spinal teilnehmen und bei dieser Gelegenheit 48 Stunden in Paris verbringen.

hd Petersburg, 16. Juli. Die heutige Einschiffung Poincarés zur Fahrt nach Rußland wird von der Nowoje Wrenja als ein Friedenspfand für ganz Europa erklärt. Weber Frankreich noch Rußland hätten aggressive Absichten. Deutschland könnte ruhig seine Festungen an der französischen und russischen Grenze niederreißen, ohne dadurch in Gefahr zu geraten. Leider wäre es aber ununterbrochen der Friedensstörer Europas, der seine Hegemonie zu vergrößern strebe.

hd Petersburg, 16. Juli. Die Nowoje Wrenja erfährt aus zuständiger Quelle, daß die Abberufung des russischen Militärattaches, Oberst Bazarow, aus Berlin beschlossene Sache sei, weil der Oberst die Unvorsichtigkeit gehabt habe, mit gewissen Personen zur Erwerbung geheimer Dokumente in Verbindung zu treten, obgleich er von der russischen Regierung Instruktionen befehlen habe, sich von derartigen Dingen fernzuhalten.

Albanien.

hd Durazzo, 16. Juli. Man befürchtet hier ernstlich einen neuen Angriff der Aufständischen auf Durazzo. Es wurde beschlossen, die Stadt bis zum

Nassauische Erzählungen

von Wilhelm Wittgen.

(3. Fortsetzung.)

VI.

Waffens Wilhelm und sein Freund Rubin.

„Nun, ich denke, von der Seite habe ich nichts zu befürchten“, fragte jetzt der junge Mann und lachte fröhlich.

„Nein, Wilhelm, mag es kommen, wie es will, den nehme ich nicht“, gab das Mädchen zur Antwort.

Wilhelm aber fuhr fort: „Doch nur mich, nicht wahr, Minchen?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, zog er das Mädchen an seine Brust und küßte es herzlich.

Eine Weile standen die jungen Leute schweigend einander gegenüber, da quollen Tränen aus des Mädchens Augen, und plötzlich umschlang es des Jünglings Hals und sprach: „Wilhelm, mir ist so angst, so angst um Dich.“

„Ei, warum denn, mein Lieb?“ sprach dieser. Das Mädchen gab zaghaft zur Antwort: „Ich will dir's sagen, Wilhelm, heute morgen war der alte Rubin bei mir und hat gesagt: „Minchen, sage dem Wilhelm, er solle sich aus dem Staube machen, denn in Limburg am Amt wisse man, daß du daheim bist. Der Rubin glaubt, der Rastierpat hält's verraten, denn sonst sei in ganz Dauborn niemand fähig dazu; in allen Dörfern, in Mensfelden, Peringen und Linter und wo der

alte Rubin als herumkriecht, wisse man's, daß du da bist, du solltest dich fort machen. Und wenn die Not an den Mann gehe, und du ein sicheres Versteck suchtest, so solltest du zu ihm kommen, er habe dir in seinem Hause eins bereitet.“

„Ja“, sprach Wilhelm, „Rubin ist ein ehrlicher Kerl, dem ich mich schon anvertrauen kann.“

„Allmächtiger Gott, der Rastierpat“, schrie das Mädchen jetzt mit einem Male.

Wilhelm blickte sich um und sah nur noch, wie das höhnische Gesicht des buckeligen Rastierers vom Wege aus durch die Kornfurche grinsie. Dann war er verschwunden.

„Gallunke!“ brummte Wilhelm vor sich hin und wollte dem Verräter nach. Das Mädchen aber hielt ihn zurück und sprach: „Wilhelm, mach uns nicht noch unglücklicher als wir sind.“

„Du hast recht, Minchen“, gab der junge Mann beschämt zurück. Das Mädchen aber fuhr fort: „Nun geh' in Gottes Namen, Wilhelm, hier darf uns niemand mehr beieinander sehen.“

„Wißt du auch mein sein, auf immer mein?“ fragte er mit weicher Stimme. Ohne eine Antwort abzuwarten, schloß er es in seine Arme.

Die Sonne stand schon hoch, als Wilhelm allein den Heimweg betrat. Er war ja gewohnt, daß ihn die Leute seit seiner Anwesenheit im Dorfe halb mißtrauisch, halb neugierig musterten, aber heute schienen sie doch ganz besonderes Interesse an ihm zu haben.

Das Gänsejakobchen begegnete ihm eben. Freundlich grüßte Wilhelm zu ihm hinüber. Das Jakobchen stutete einen Augenblick, sah sich erst nach allen Seiten um und sprach dann

leise: „Wilhelm, gib acht, die Gendarmen sind im Ort.“

Der junge Mann versärbte sich einen Augenblick, dann aber entgegnete er gleichgiltig: „Was liegt mir daran?“ Im Herzen aber war er voller Sorge, denn er wußte wohl, daß der Besuch der Gendarmen ihm galt. Er biß die Zähne zusammen. „Also doch verraten!“ murmelte er vor sich hin. Unschlüssig blieb er stehen. Was sollte er tun? Da kam ein Nachbarsknabe daher. Den redete er an und sprach: „Sag' einmal Heinrich, waren die Gendarmen schon in unserem Hause?“

„Enjo“, gab dieser zur Antwort, „die sind aber schon wieder fort die Straße nach Kirberg hinauf.“

Rasch entschlossen eilte nun Wilhelm auf das väterliche Haus zu. Denn nun war es ihm klar: er mußte die Flucht ergreifen. Vorher aber wollte er noch einmal seine Eltern sehen und sich mit Mitteln für die Reise ausstatten.

Am Tore kam ihm schon die Mutter laut weinend entgegen und rief:

„Ach Herrjeschen, ach Gottchen, ach Gottchen, Wilhelm, die waren ja da und wollten dich fangen, ach Gottchen, ach Gottchen, die haben alle Stuben durchsucht und alle Ställe, in der Scheuer waren sie und haben sogar in das Stroh gestochen und meinten, du lägest darunter, ach, was habe ich eine Angst ausgestanden, was habe ich eine Angst ausgestanden!“

Wilhelm fand kaum Zeit, durch ein Wort die Rede seiner Mutter zu unterbrechen. Da rief der Nachbarsknabe, der neugierig bis ans Postor ge-

Neußersten zu verteidigen. Gegen 3 Uhr morgens stieg im Lager der Rebellen eine Rakete auf, über deren Bedeutung hier keine Klarheit herrscht. Da wichtige Ereignisse erwartet werden, wurde ein Parlamentär zu den Rebellen gesandt.

hd Salona, 16. Juli. Hier kommen dauernd zahlreiche Flüchtlinge und Gendarmerieoffiziere an, die aus den gefallen Städten geflüchtet sind.

hd Durazzo, 17. Juli. Am Hofe des Fürsten herrscht Entmutigung. Der Bruder der Fürstin, Fürst Günther zu Schönburg-Waldenburg ist nach Sinaja abgereist, um Rettungsversuche zu unternehmen und Hilfe durch Vermittlung des rumänischen Königs zu erwirken. Man scheint nur noch das Ergebnis der Reise Thurnau Paschas an die europäischen Höfe und den Erfolg des Appells abzuwarten, den Fürst Wilhelm an die Gesandten der Mächte in Durazzo gerichtet hat, um sodann die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Die Nervosität in der Stadt steigt täglich. Dazu kommen neue Konflikte mit den holländischen Offizieren. Von Goriza, Nepeleni, Berat und Fieri sind große Scharen von Flüchtlingen nach der Küste unterwegs.

Mexiko.

Mexiko, 16. Juli. Die Abdankung Huertas wurde vom Kongreß mit 121 gegen 17 Stimmen angenommen. In seiner Botschaft über seinen Rücktritt hebt Huerta seine Anstrengungen hervor, den Frieden herbeizuführen, sowie die Schwierigkeiten, denen er dabei begegnete, da die nötigen Fonds fehlten und die große Macht der amerikanischen Republik offenkundig die Rebellen schützte. Dieser Schuß habe seinen Höhepunkt erreicht in dem empörenden Vorgehen der amerikanischen Flotte vor Veracruz, gerade in dem Augenblick, als die Revolution niedergeschlagen war. Huerta weist weiter die Behauptung zurück, daß bei ihm persönliche Interessen vorherrschend gewesen seien. Seine Abdankung sei ein Beweis dafür, daß das Interesse des Staates sein erster Gedanke gewesen sei. Später erschien Huerta in seinem Lieblings-Café, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge, die Hochrufe auf ihn ausbrachte. Viele schüttelten ihm die Hand, andere umarmten und küßten ihn. Von Rührung überwältigt, erhob Huerta sein Glas und sagte: „Dies soll hier mein letzter Toast sein, ich trinke auf den neuen Präsidenten von Mexiko!“ Die Straßen waren bis zur späten Stunde voll von Menschen, doch kam es zu keinen Ruhestörungen. Es ereignete sich ein einziger Zwischenfall. Als der neue Präsident Carbajal die Kammer verließ, da ertönten Rufe des Unwillens gegen die Abgeordneten, die sich geweigert hatten, ihre Stimme für die Annahme der Abdankung Huertas abzugeben. Die Truppen zerstreuten aber die Demonstranten. Bevor Huerta die Stadt verließ, stattete er Carbajal im Palaste einen Besuch ab und sprach ihm seine Glückwünsche aus. Die Bildung des neuen Kabinetts wird heute erwartet. Carbajal hatte eine Besprechung mit den Unterstaatssekretären der verschiedenen Ministerien. Auf Freitag ist ein offizieller Empfang des diplomatischen Korps angelegt.

New-York, 16. Juli. Huerta ist in Orizaba angelangt.

hd Paris, 16. Juni. Auf Veranlassung des Rebellenführers Villa sind die beiden französischen Priester Astruc und Villes in Jacareoas ermordet worden. Mehrere andere Priester wurden in Saltillo gefangen genommen und schwer mißhandelt. Die französische Regierung hat die der Vereinigten Staaten gebeten, die Interessen ihrer Landsleute wahrzunehmen. Ebenso wurde der französische Vertreter in Mexiko beauftragt, eine genaue Untersuchung einzuleiten und jede nur mögliche Genugtuung für die unerhörten Freveltaten zu fordern.

folgt war: „Wilhelm, da oben kommen die Gendarmen wieder!“

Erschrocken blickte dieser sich um und wurde seine Verfolger gewahr. Kein Augenblick war mehr zu verlieren, wenn er nicht gefangen werden wollte.

„Adje, liebe Mutter, grüße den Vater,“ rief er noch, dann lief er, so schnell er konnte, die Treppe hinauf nach Eufingen zu. Die Gendarmen eilten fast ebenso schnell hinter ihm drein. An allen Häusern öffneten sich die Fenster. Eine solche Jagd hatte man in Dauborn noch nicht erlebt.

„Wohin soll ich mich flüchten?“ das war der erste Gedanke, der Wilhelm in den Sinn kam. Da fiel ihm der Austrag des alten Rubin ein, den ihm München übermittelte. Oder sollte der Jude nicht selbst die Hand mit im Spiele haben und für Geld ihn verraten wollen? „Doch nein, der Rubin verdient gern einen Kreuzer aber er ist ehrlich,“ dachte Wilhelm und eilte in der Richtung nach dem Hause Rubins hin.

Eben bog er um die Ecke und war für einen Augenblick seinen Verfolgern aus den Augen verschwunden. Da stand er auch schon vor der Türe des Juden. In demselben Augenblick öffnete sich die Türe, Rubin erschien darin und rief: „Hier herein, Wilhelm, in Gottes Namen!“

Der junge Mann stürzte atemlos hinein. Hinter ihm drückte Rubin die Türe in die Klinke. „Nu mach dich hinauf auf den Speicher, tu dich verstecke unter die Geißenhäutchen und Kaninchenpelz, die da oben liegen auf einem Haufe, ich will dann komme und dich zudecke mit noch annere, dann sie dich nit sinne solle, die Schandarme. Gott der

hd Mexiko, 17. Juli. Der bisherige Minister des Äußeren Carbajal legte am gestrigen Abend den Eid als Präsident von Mexiko vor sämtlichen Abgeordneten und Senatoren ab. Unter großer Begeisterung der Menge begab er sich dann zum Nationalpalast, wobei ihn die Garde begleitete.

hd Mexiko, 17. Juli. Wie aus El Paso gemeldet wird, ist General Villa zwecks Ankauf großer Mengen Munition in Juarez eingetroffen. Er soll bereits den Befehl erteilt haben, seine ganze Armee gegen die Hauptstadt in Bewegung zu setzen.

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 17. Juli 1914.

— **Schützenverein.** Das diesjährige Preisschießen des hiesigen Schützenvereins beginnt am Sonntag, den 19. Juli, und wird am 26. Juli, 2. und 3. August fortgesetzt. Die Schießordnung ist in der Schützenhalle ausgehängt. Beginn jedesmal nachmittags 3 Uhr.

— **Kriegerverein.** Der hiesige Kriegerverein beginnt sein Preisschießen an diesem Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

— **Die Gymnasial-Schwimmabteilung** aus Wiesbaden besucht am Sonntag Nachmittag unsere Badeanstalt. Neben Schwimmspielen werden auch einige Wettspiele zwischen den Wiesbadenern und der Schwimmabteilung des hiesigen Baugewerkschülervereins „Concordia“ ausgetragen werden. Hoffentlich bleibt das Wetter günstig.

— **Kreisakalender 1915.** Das Erscheinen dieses Kalenders ist wieder gesichert und kann voraussichtlich zum Preise von 25 Pfg. pro Stück geliefert werden. Der Inhalt ist so reichhaltig wie für 1914 und ist den hiesigen ländlichen Verhältnissen angepaßt. Der mit großem Interesse ausgenommene, 8 Druckseiten umfassende Localinhalt wird über die verschiedenen Zweige der Kreis- und Gemeindeverwaltung, welche für die Allgemeinheit Interesse haben, Auskunft geben. Der Localinhalt wird voraussichtlich durch einige Arbeiten eines schriftstellerisch tätigen Landwirts des Untertaunus-Kreises bereichert werden. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle der „Idsteiner Zeitung“ entgegen.

WC. Altnassauisches Schulidyll. Bis zum Erlaß der „Allgemeinen Schulordnung für die Volksschulen im Herzogtum Nassau“ im Jahre 1817 herrschten im Nassauer Ländchen auf dem Gebiete des Schulwesens noch mancherlei idyllische Zustände. So kam es z. B. häufig vor, daß die Lehrer, wenn es ihnen beliebte, auf ein paar Tage oder Wochen den Schulunterricht ausfallen ließen und anderwärts die selbstgeschaffenen Ferien in Ruhe und Behaglichkeit genossen. Mehrere solcher Fälle wurden jedoch dem Herzoglich Nassauischen Konsistorium zu Wiesbaden hinterbracht, und dieses erließ darauf am 4. Juli 1810 folgende Verordnung: „Nachdem die Anzeige geschehen, daß die protestantischen Geistlichen und Schullehrer in den hiesigen Herzoglichen Landen viele Tage, ja Wochen lang ihre Wohnorte ohne vorherige Anzeige und eingeholte Erlaubnis verlassen, sogar die Schullehrer sich beygehen ließen, nach eigenem Gutdünken Ferien zu machen, welches aber schlechterdings nicht gestattet werden kann; als wird hiermit vom Konsistorium wegen die diesbezüglichen bestanden Verordnung dahin erneuert, daß kein Geistlicher ohne geschene Anzeige bey seinem Ephorus (Superintendent) über zwey Tage, und kein Schullehrer ohne Anzeige bey seinem Pfarrer, über Nacht von seinem Wohnort sich entfernen solle. Zugleich werden alle Geistliche hierdurch nochmals angewiesen, wenigstens die Woche zweymahl die ihnen zur Aufsicht anvertrauten Schulen zu besuchen, und den

Gerechte, ich begeben mich dabei in Gefahr, daß ich zittere an Hand und an Fuß, aber du bist gewese e braver Bub, allemal, wenn du hast gehabt e Pelz von dein'n Kaninchen, dann hast de se aufgehobe für de Rubin und nit verkauft dem Milionienjud aus der Langheck. Aber nun mach dich ennuff.“

Es war hohe Zeit, daß Wilhelm der Anforderung Folge leistete, denn die Gendarmen, welche noch eben an Rubins Türe vorbeigelaufen, begehrten Einlaß.

Am ganzen Körper zitternd öffnete der Alte. „Nu, was verschafft mir die Ehre, zu begrüße die Herre Offiziere?“ stotterte er heraus.

„Rubin, hier soll sich der Fahrenflüchtige Waffem aufhalten,“ sprach der eine der Gendarmen, und der andere fügte hinzu: „Ein Kind aus der Nachbarschaft hat es uns gesagt.“

„Nu, wird sich versehe habe das Kind, weiß Gott im Himmel,“ sprach Rubin, ehrerbietig seine Wäge in der Hand haltend, „wird der Rubin doch nicht so dumm sein und verbergen den Waffem, für den die Herren Offiziere geben Geld, viel Geld, wenn man ihn verrät; Gott im Himmel, der Rubin lönn't's brauche, das Geld, is sich ein armer Israelit, der sich ernährt mit Kaninchespelz und Lumpen. Aber weiß Gott im Himmel, der Waffem ist nicht hier, tät machen gern das Geschäft, den Waffem verrate, für das viele Geld von de Herre Offiziere.“

„Das glaube ich dir, du alter Jsaak,“ lachte der eine Gendarm. „Heiße ich Rubin, bin nicht wert, nach unserem Vater Jsaak genannt zu werde,“ sprach der Alte.

Lehrern und Kindern die nöthige Zurechtweisung nach Pflichten zu erteilen. Schließlich wird allen Schullehrern ernstlich anbefohlen, den Kindern keine weiteren Ferien, außer denen die in der Schulordnung bestimmt sind, besonders vor und nach den hohen Festen zu gestatten, zugleich denen Ephoris und Ortsgeistlichen aufgegeben, auf die sträklche Befolgung dieser Verordnung ein genaues Augenmerk zu schlagen.

— **Ein Opfer der Hitze?** Wie aus dem Taunus berichtet wird, ist ein starker Hirsch, ein Zwölfender vorgestern infolge eines Hirschschlages (?) auf einer Wiese zwischen Rohbach und Wizenhausen klagend zusammengebrochen und verendet. Touristen meldeten den Vorfall dem zuständigen Jagdpächter in Wizenhausen.

— **Voraussichtliche Witterung** nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Samstag, 18. Juli. Wolkig, stichweise leichter Regen, mäßig warm, westliche Winde.

e. Oberseelbach, 17. Juli. Heute Nachmittag wurde hierher telephoniert, es befinde sich auf dem Wege zwischen Niedernhausen und hier ein Mann in Adams Kostüm. Und wirklich, es dauerte nicht lange, als einige hiesige Einwohner, die sich gleich auf die Beine gemacht hatten, diesem seltenen Gaste begegneten. Mit den notwendigsten Kleidungsstücken versehen, wurde er zunächst zur Bürgermeisterei gebracht. Der unglückliche Mensch machte den Eindruck eines Geistesgestörten; er gab an, seine Heimat sei Marienberg, er sei Bergmann, sein Geld und Kleidung seien ihm gestohlen worden. Im übrigen war er wortfarg.

P. Oberems, 17. Juli. In unserem sonst so stillen Taunus-Dörfchen herrscht in dieser Woche tüchtiges Leben, gilt es doch die Vorbereitungen für das Kreis-Kriegerverbandsfest des Kreises Usingen zu treffen. Mehr als 50 Vereine haben ihr Erscheinen gemeldet und ist es also keine Kleinigkeit für die hiesige Festleitung, alles so zu arrangieren, daß das Fest einen würdigen Verlauf nehmen kann. Neben der großen Ehre das Kreis-Kriegerverbandsfest in unseren Mauern zu feiern, wird der Sonntag auch ein Ehrentag in der Geschichte unseres noch jungen Kriegervereins werden. Gilt es doch auch der Fahne unseres Kriegervereins die Weihe zu geben. Die Festrede wird der Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes Oberleutnant d. R. Bürgermeister Schüring-Usingen halten. Der nahe gelegene Festplatz ist so geräumig, daß alle Festteilnehmer gut unterkommen können. Wir wünschen der Veranstaltung einen herrlichen Tag und guten Verlauf.

Aus Nah und fern.

Camberg, 16. Juli. Zur Ausführung in einer gemischt wirtschaftlichen Unternehmung der Stadt mit Privaten ist die Herstellung eines Volksbades (Schwimmbad, Bännen- und Brausebäder) fast einstimmig vom Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden. Die Ausführung soll sofort in Angriff genommen werden. Im Winter wird die Fläche des Schwimmbades als Eislaufbahn benützt.

Schloßborn, 15. Juli. Bei dem heute Abend niedergegangenen schweren Gewitter wurde der sich noch auf dem Felde befindliche Landmann Franz Reinhard vom Blitz erschlagen.

Cronberg, 15. Juli. Heute Nachmittag gingen hier und in der Umgegend schwere Gewitter nieder, verbunden mit Hagelschlag und orkanartigem Sturm. In Oberstedten wurde durch Blitz ein Hinterhaus der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“ eingestürzt.

Bad Homburg, 15. Juli. Bei einem heute

„Schweig still, du alter Schmußer,“ gab der zweite Gendarm zur Antwort und winkte seinem Genossen, „der würde uns den Flüchtigen verraten für Geld.“

Vor lauter Aufregung vergaß Rubin, die Türe hinter den Gendarmen wieder zu schließen. Dann schlich er auf Händen und Füßen hinaus auf den Speicher und rief: „Wilhelm, wo bist du?“

Dieser hob den Kopf aus den Ziegenhäuten hervor und sprach: „Sind sie fort, Rubin? Ich habe alles gehört.“

„Gott der Gerechte, duck den Kopf enein, Wilhelm, daß se dich net finde.“ Damit warf er noch einige Häute auf den Verfolgten.

Als sich Wilhelm noch einmal in die Höhe reckte, drückte er ihm den Kopf hinunter und sprach: „Du wirst wahrhaftig gefangen, weiß Gott im Himmel. Gott, was habe ich ausgehende Furcht vor de Gendarme, aber hab' ich's getan für mein selig Malchen, das arme Kind. Weißt doch noch, wie es und das Malchen mit den andere Rinner Knöpfches spiele wollte, da habe se weggestoße das Malche und habe gerufe: „Jud, Jud!“ Da hat gesagt das Malchen: „Wenn das Malchen nit mit sein darf, dann will ich auch nicht.“ Und dann bist du gekommen und hast weggestoße de Rinner und hast gesagt: „Das Malche is la Jud, das is e brav Kind!“

„Siehste, das is mir eingefalle hundertmal, wie das Malche hernach ist krank worden an de Schwindsucht, und auch dran gedacht habe ich heut, wie du komme bist und hast dem Malche gebracht Eier zum Frühjahr, wie's sonst noch keine gab. Nu, es is gestorbe, das arme Kind. Aber gelobt

Nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz oberhalb Dornholzhausens in einen dichtbesetzten Motorwagen der Saalburg-Bahn ein. Im Wagen entstand ein kleiner Brand, der aber sofort gelöscht werden konnte. Die Passagiere konnten ohne Schaden den Wagen verlassen.

Oberursel, 15. Juli. Zwischen italienischen und deutschen Arbeitern kam es hier zu wüsten Schlägereien, bei denen Messer und Revolver die Hauptrolle spielten und verschiedene Personen verletzt wurden. Die Haupttätersführer kamen in Haft.

Ufingen, 13. Juli. Um der Wohnungsnot abzuhelfen, hat sich für unsere Stadt ein „Gemeinnütziger Bauverein mit b. Haftpflicht“ gebildet. Demselben sind 42 Mitglieder beigetreten. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Herren Amtsrichter Mohr, Bürgermeister Schüring, Bahnmeister Liebig, Dr. Voegel, Kaufmann Vermbach, Seminarlehrer Weidt, Rentner Saarholz. Der Vorstand besteht aus den Herren Seminarlehrer Weider, Vorsitzender, Kaufmann Baum, Schriftführer und L. Dienstadt, Kassierer. Die Haftsumme ist auf 200 M festgesetzt worden mit dem Zusatz, daß von einem Mitglied nur 20 Anteilscheine gezeichnet werden können. Der Verein beabsichtigt, nur nach Bedarf seine Bautätigkeit zu entfalten und mit der Errichtung von Wohnungen schon im Laufe des Jahres zu beginnen.

Ufingen, 14. Juli. Mit dem 1. Oktober d. Js. tritt Herr Kreisbote Wilhelm Feig, eine weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit, in den wohlverdienten Ruhestand. Als geborener Idsteiner kam er im Jahre 1878 nach hier und bekleidete zunächst das Amt des kgl. Vollziehungsbeamten bei der damaligen Steuerkasse bis 1896. Vom 16. März 1896 an war er ununterbrochen als kgl. Kreisbote bei dem hiesigen Landratsamt tätig. Als gewissenhafter Beamter sowie als jederzeit entgegenkommender Mitbürger hat Herr Feig sich viele Freunde erworben, die ihm bei seinem Scheiden aus dem Amte alles Gute noch für sein ferneres Ruheleben wünschen. Auch die zahlreichen Sangesfreunde, unter denen Herr Feig namentlich in früheren Jahren als aktiver Sänger eine hervorragende Stellung einnahm, schließen sich den Wünschen an. Möge es Herrn Feig vergönnt sein, noch recht viele Jahre sich bei bester Gesundheit des wohlverdienten Ruhestandes zu erfreuen. (W. Krsbl.)

Ufingen, 16. Juli. Was seit Jahren erstrebt, aber nicht gelingen wollte, ist nunmehr zu Stande gekommen, nämlich die Verschmelzung der beiden hiesigen Gesangsvereine zu einem Verein. Im Interesse der Pflege des Gesanges ist dieses mit Freude zu begrüßen, wird doch der neue Verein mit etwa 60–80 Sängern unter tüchtiger Leitung, welche Herr Seminarlehrer Weidt in dankenswerter Weise übernehmen wird, zweifellos hervorragendes leisten.

Eragobach, 14. Juli. Der Weißbindergehilfe Wilhelm Maurer von hier wollte heute früh zur Arbeit fahren. Als er in rasendem Tempo den steilen Weg zur Weißstraße hinabfuhr, stürzte er so unglücklich, daß ihm das ganze Gesicht zersplittert wurde. Sein Zustand ist bedenklich.

Eschborn, 18. Juli. Herrn Lehrer Schäfer wurde der Adler, der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Oberneisen, 15. Juli. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Kirche. Er nahm seinen Weg durch das ganze Schiff und zertrümmerte dann in der Nähe der Kanzel eine Türe. Zwei in der Kirche beschäftigte Weißbinder hatten das Gebäude nur wenige Minuten vorher verlassen, als der Blitz einschlug.

habe ich bei Gott dem Gerechten, wenn ich könnt' einmal tun dir einen Gefallen, Wilhelm, ich würd's tun, und wenn mir's koste könnt' das halbe Lebe. Siehst du, Wilhelm, jetzt hast du doch Respekt vor mir, dem alte Rubin?"

„Ich danke dir von Herzen,“ antwortete Wilhelm und erhob sich etwas in die Höhe. „Gott der Gerechte, bleib drunner,“ jammerte Rubin und drückte den Kopf des jungen Mannes unter die Felle.

Nach einer Weile sprach Rubin: „Es bleibt alles still drunten. Der allmächtige Gott wolle mit den Gendarmen sein und ohne de Weg zeige heim in ihr Land.“

Dann fuhr er fort: „Nun bleibst du schön liegen, Wilhelm, bis heute Abend, dann bring ich dir zu esse, und du gehst dann noch einmal heim in euer Haus, sagst ade deine Leut, das Minchen bestell ich dir noch einmal her ins Haus — und dann machst du dich morgen früh auf de Weg nach Wiesbade und Mainz, wenn's sein kann über die große Bach nach Amerika, bis es in Deutschland wieder is ruhig geworden mit de Franzose. Versprech mir's, Wilhelm, der Rubin weiß, was er spricht, und ist ehrlich.“

Gerührt von den Worten des Alten, streckte Wilhelm die Hand aus seinem Versteck hervor, um sie ihm zu reichen. Dieser aber rief voller Schrecken: „Gott der Gerechte, laß se drunne, ich glaube dir's auch so.“ —

Es war vier Uhr am folgenden Morgen, da stand der Lumpenhändler Rubin auf dem Wege, der von Kirberg nach der Pühnerkirche führt, und blickte sich nach allen Seiten um.

(Fortsetzung folgt.)

Zimmerschied, 15. Juli. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr gingen über das untere Lohntal schwere Gewitter nieder. Hierbei schlug der Blitz in das Anwesen des Gemeindevorstehers Hasermann und zündete. Das Haus und die Scheuer mit dem schon eingebrachten Heu wurden ein Raub der Flammen. Das Objekt war nur teilweise versichert.

Braunbach, 15. Juli. Gestern Abend stürzte der Güttenarbeiter Karl Hofmeister so unglücklich eine Treppe herab, daß er mit gebrochener Schädeldecke bewußtlos unten liegen blieb. Man glaubt, daß das Unglück die Folge übermäßigen Alkoholgenußes ist.

Altenkirchen, 15. Juli. Der Kaiser wird im September von Koblenz aus eine Rundfahrt über den Westerwald unternehmen, die ihn auch nach hier führt.

Battenfeld (Kr. Biedenkopf), 16. Juli. Herr Lehrer Schneider erhielt den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Aus dem Landkreis Worms, 15. Juli. In den Gemarkungen von Mettenheim, Dithofen, Hamm, Rheindürkheim, Ibersheim und Eich hat man soeben mit dem Schnitt des Kornes begonnen. In Güte und Menge ist der Ertrag sehr zufriedenstellend, doch ist an vielen Stellen der Schnitt des Kornes sehr zeitraubend, da durch die letzten schweren Gewitter die Halmsrümpfe vielfach am Boden liegen.

Saarbrücken, 16. Juli. Die Eheleute Müller, Tochter und Schwiegersohn des im März dieses Jahres ermordeten Pensionärs Peter Marx, die, von dem zum Tode verurteilten Mörder Franz Wagner der Anstiftung zum Mord und des Meineides bezichtigt und deswegen verhaftet worden sind, haben heute im Untersuchungsgefängnis ein unumwundenes Geständnis ihrer Schuld abgelegt.

Zweibrücken, 15. Juli. Der Reger John Clarföhne aus dem Kreis Sarassani, zuletzt als Kinoportier tätig, wurde gestern Vormittag vom dortigen Amtsgerichtsgefängnis ins Landgerichtsgefängnis hierher überführt. Ihm liegt eine große Reihe umfangreicher Diebstähle, ferner Heiratschwindelen usw. begangen in Homburg, zur Last, wo er sich besonders in der Damenwelt größter Aufmerksamkeit erfreut hat. Auch auf dem Wege zum Gefängnis erregte der elegant fein gekleidete, gefesselte Vertreter des amerikanischen Erdteils die Teilnahme zahlreicher „Damen“, von denen ihm einzelne das Ehrengelände bis zur Gefängnisporte gaben. Er wird demnächst vor den Schranken der hiesigen Strafkammer erscheinen.

Mannheim, 15. Juli. Als am heutigen Spätnachmittag sich ein heftiges Gewitter über die Stadt entlud, wurde vor einem hiesigen Geschäftshaus eine Frau aus einem Nachbarort durch einen besonders heftigen Donnerschlag so heftig erschreckt, daß sie tot zu Boden fiel.

h Stuttgart, 16. Juli. In Ziegelberg in Württemberg erlitt heute Nacht der 72jährige Maurer Rauch seinen 36jährigen schwindelartigen Sohn. Vater und Sohn hatten tagsüber zusammen gezecht und beide waren zuletzt völlig betrunken.

Halle, 16. Juli. Hier starb heute 83jährig der Generalarzt der Marine Dr. Edmund Mehner. Der Verstorbene war viele Jahre hindurch Leibarzt Kaiser Friedrichs und dessen Söhne auf ihren Seereisen. Er war mit Kaiser Friedrich intim befreundet.

Halle a. S., 16. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow erlitt Leutnant Spiethoff vom 165. Inf.-Reg. in Quedlinburg beim Sturz vom Pferde einen Schädelbruch.

h Berlin, 16. Juli. In der ersten medizinischen Klinik der königlichen Charité ist Radium im Werte

von 20000 M abhanden gekommen. Umfangreiche Ermittlungen sind schon angestellt worden. Unter anderem wurden auch die Gruben und Latrinen der Klinik ausgepumpt, da man annimmt, daß ein Kranke, der den Wert des Radiums nicht kannte, den Behälter mit dem wertvollen Material achtlos weggeworfen hat.

h Gollub, 16. Juli. Nach längeren telegraphischen Verhandlungen mit dem Landrat in Briesen ist der in Dobryhn vorgestern verhaftete Oberlehrer Dr. Nagel aus Anklam von dem Rüpiner Kreischef wieder in Freiheit gesetzt worden.

h Paris, 16. Juli. Die wolkbruchartigen Regengüsse, die in den letzten Tagen über Paris niedergegangen sind, haben neue Bodensenkungen hervorgerufen. Heute Nachmittag gab die Straße am Place St. Augustin an der Ecke des Boulevard Haussmann und des Boulevard Malesherbe nach, als gerade eine Autodroschke vorüberfuhr. Die Höhlung, die 4 m lang, 3 m breit und 2 m tief ist, füllte sich sofort mit Wasser. Das Fahrzeug konnte nur mit großer Mühe aus seiner gefährlichen Situation befreit werden. Die Insassen konnten sich retten. Die Passanten flüchteten im Augenblick des Einsturzes nach allen Richtungen. Der ganze Platz, der zwischen der Trambahnlinie und der Untergrundbahn liegt, wird nur noch durch eine Schicht Beton und durch Pflaster gehalten. Da neue Erdstöße befürchtet werden, ist der Verkehr völlig gesperrt worden. Auch auf dem Platz Montmartre hat sich eine, wenn auch nur unbedeutende Bodensenkung ereignet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 19. Juli. 6. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 9½ Uhr: Lieder: 147, 148.

Christenlehre mit den Konfirmierten von 1914, 1913 und 1912.

Pfarrer Moser.

Der Abendgottesdienst fällt aus.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 19. Juli. 7. Sonntag nach Pfingsten.

Morgens 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Sonntag, den 19. Juli. 6. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 8½ Uhr: Gottesdienst. Christenlehre.

Pfarrer Dieß.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Waldfest

am Geyerskopf.

Sonntag, den 26. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab veranstalte ich auf dem Festplatz am Geyerskopf ein

Waldfest

mit Konzert und Tanzbelustigung, wozu ich die verehrliche Einwohnerschaft von Idstein und Umgegend freundschaftlich einlade.

Heinrich Victor, Idstein.

Turngesellschaft Idstein.

G. V.

Turnfahrt zum Feldberglesl.

am 26. Juli d. J.

Die Mitglieder und deren Angehörigen, welche sich an der Turnfahrt beteiligen wollen, werden gebeten sich bis zum 22. Juli bei unserem Vorsitzenden W. Bücher, Zuckerberg, zu melden. Der Fahrpreis richtet sich nach der Beteiligung. Abfahrt und Rückfahrt werden noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Deutscher Scherer

COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein desilliert.
Alleinverkauf für Idstein:
Fritz Merz, Obergasse, „Zum Löwen“.

Prima neue holl.

Heringe

Stück 8 Pfg.,

neue Kartoffeln

10 Pfd. 58 Pfg.

Kölner Konsumgeschäft, Idstein,
Inh.: Adolf Parth
Himmelsstraße 14.

Rameradischast 1895 Idstein.

Samstag, den 18. Juli, abends 9 Uhr

Versammlung

bei W. Dill (Zur Sonne). Der Vorstand.



2 Zuchtbullen

(sprungfähig)
verkauft bei
Hermann Schneider, Wörsdorf.

Schöne Ferkel

verkauft **Leukel, Idstein.**

Kinderwagen

gut erhalten zu verkaufen.
R. Beuerbach 2r, Idstein,
Kreuzgasse 27.

Hotel Hill Sonntag, Grosses Freikonzert

von nachm. 5-12 Uhr

Bekanntmachung.

Während der Beurlaubung des Stadtrechners Victor vom 20. Juli bis einschließlich 15. August d. Js. wird derselbe durch den Magistrats-assistenten Bach vertreten. Derselbe versteht die Kassengeschäfte im kleinen Zimmer des Rathauses jeden Wochentag, nachmittags von 2 bis 5 1/2 Uhr.

Idstein, den 17. Juli 1914.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Turnverein Idstein.

Sonntag, den 19. Juli
6. Wanderung



durch das Wörsbachtal über
Wallrabenstein, Hof Gnaden-
thal, Dauborn, Werschau nach
Niederbrechen.

Abmarsch morgens 6 Uhr von
der Turnhalle. Gehzeit 5 Stunden. Rückkehr mit
der Bahn. — Gäste willkommen.

Der Wanderausflug.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein.
(billigste) (beate)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld.

Für Sportkleidung
verlange man
Schneesternwolle
beste Jackenwolle
mit
Gratis-Arbeits-Anleitungen.

Zwangsversteigerung.

Samstag, 10 Uhr vormittags, werde ich
folgende Gegenstände
ein Wagen, ca. 30 Ruten Klee, ca. 70
Ruten Wiese

öffentlich meißbietend, gegen Barzahlung versteigern.
Zusammenkunft der Kaufliebhaber auf dem Markt-
platz hier.

Idstein, den 16. Juli 1914.

DB Nr. 103 161 Schulz, Gerichtsvollzieher fr. A.

Wilh. Hautzel,
Diez a. L.

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt.

Chem. Reinigung aller Damen-
und Herren-Roben, Handschuhe, Gar-
dinen etc., Pelze, Hüte.

Straussfedern werden gereinigt und gefärbt.

— Prompte und billigste Bedienung. —

Annahmestelle bei

Wilh. Greuling, Färberei, Idstein.

Rasch, gut und billig
werden Schirme repariert u. überzogen bei
P. Elfen, Idstein,

Wiesbadenerstr. vis-à-vis von Theodor Greuling.
Neue Schirme in allen Preislagen.

Ofen mit Rohr, Bürostehpult,
kleinere Leiter, Obstpflicker,
sämtlich in sehr gutem Zustand, billig abzugeben.
Wo, sagt die Exped. d. Idst. Btg.

Gesucht für dauernd ein solider
fleißiger Arbeiter, der
auch mit Fuhrwerk umzugehen versteht.
Phil. Klaus, Niedernhausen.

Eine saubere Putzfrau od. Mädchen,
für Samstag Nachmittags gesucht. Wo, sagt d.
Exped. der Idst. Btg.

Kriegerverein Idstein. Preis-Schießen.

Unser diesjähriges Preisschießen beginnt am
Sonntag, den 19. Juli, wozu wir die Mitglieder
und alle Freunde des Schießsports ergebenst ein-
laden. Es wird geschossen mit Militärgewehr,
M. 98, welches von obigem Vereine zur Verfügung
steht. Beginn mittags 3 Uhr.

Der Vorstand. Die Schieß-Kommission.

Kaninchen- u. Geflügelzucht-Verein Idstein und Umgegend.

Samstag, den 18. Juli, abends 9 Uhr,
Generalversammlung
bei Mitglied Jakob Schuler, „zur Traube“.

Tagesordnung:

1. Wahl von 2 Delegierten zur Generalver-
sammlung der Vereinigung
2. Rechenschaftsbericht des Kassierers
3. Neuwahl des Vereinsdieners
4. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Neue Kartoffeln:

Perle von Erfurt u. Kaiserkrone,
la Wetterauer Ware, p. Ctr. M 4.75 m. Sack
versendet ab Echzell gegen Nachnahme:

Ludwig Erb, Kartoffel-
Versandgeschäft.
Echzell, in der Wetterau.

Neue Kartoffeln prima
gutfachend
per Ctr. M 4,50

Neue Zwiebeln p. Ctr. M 12—
versendet gegen Nachnahme, größere Posten und
Waggonladungen entsprechend billiger

Max Kleeblatt, Seligenstadt,
Telephon Nr. 204. in Hessen.

Morgen Samstag Abend Melzelsuppe

sowie Hausmacherwurst.

Es ladet freundlichst ein

Jul. Christ, Idstein
„Zum Deutschen Kaiser.“

neue Putzmühle mit 9 Sieben hat billig zu
verkauft
S. Goldschmidt, Idstein, Weiherwiese.

Für ein deutsches Pfarrhaus in England
suche ich bis Ende Juli ein kräftiges, junges
Mädchen gegen gute Behandlung und guten Lohn.
Meldung bei Frau Barrer Struckmeier,
z. B. im Petershammer b. Esch i. L.

Persil
für
Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Perf. Schneiderin
sucht sich in allen Branchen der Schneiderei zu
empfehlen: Jackets, Costüme, Blusen, Kinder-
kleider, Hauskleider, billig und guter Sitz. Näh.
Fr. Raabe, Robergasse 2.

Unsere Reinigungs-Dreschmaschinen bewähren sich glänzend.



Man lese nachstehende Zeugnisse:

Schneidhain 1. Taunus, 31. III. 1914.
Hiedurch bestätige ich Ihnen gern, dass die von
Ihnen bezogene Dreschmaschine 29 R zu meiner vollsten
Zufriedenheit arbeitet und dass ich mit derselben durch-
schnittlich 50 Garben pro Stunde verarbeitet.

Johann Gottschalk.

Schneidhain 1. Taunus, 5. IV. 1914.
Mit der von Ihnen gelieferten Dreschmaschine 29 R
bin ich sehr zufrieden. Ich dresche 50-60 Garben per
Stunde.

Joseph Weck II.

Ph. Mayfarth & Co, Frankfurt a. M.

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzu-
geben. Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Ein Detker-Pudding

Nährhaft,
wohl schmeckend.

aus Dr. Detker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine
ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf
den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schutzmarke: „Detker's Hellskopf.“

Zu Vanille- und Mandel-Pudding schmeckt eine Früchsauc oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Frucht-Pudding
gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Detker's Saucenpulver (Vanille-Geschmack) zu 10 Pfg.

Billig,
leicht herzustellen.



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 29.

Gratisbeilage zur „Kleineren Zeitung“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gez. vom 19. Juni 1901.) —

Etwas über die Behandlung der unveredelten Bäume.

Von N. i. N. (Mit 5 Abbildungen.)

Bei den umgepflanzten Obstbäumen sind die in unmittelbarer Nähe der Veredelungsstelle herauskommenden wilden Triebe zu entfernen, damit die Säfte den jungen Edeltrieben tunlichst zugute kommen. Es dürfen aber nicht sämtliche an den Ästen herauskommenden wilden Triebe entfernt werden, sondern ein Teil ist dem Baume noch ein bis zwei Jahre zu belassen. Diese Triebe dienen als Saftablenker.

Ist auf eine verhältnismäßig große Pflanzstelle nur ein Edelreis gesetzt worden, so sind in unmittelbarer Nähe dieser Stelle ein bis zwei wilde Triebe stehen zu lassen. Diese tragen wesentlich zur schnelleren Verheilung des Wundrandes bei. Damit diese Triebe dem Edeltriebe aber nicht zu viele Säfte entziehen, so sind sie je nach ihrer Stellung und Entwicklung

über dem dritten bis fünften Blatte zu entzipfen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorsicht bildet sich auf der dem Reife entgegengesetzten Seite sehr leicht totes Holz, und das gute Entwickeln des Edelreises wird leiden (Abbildung 1).

Sollte sich eine tote Holzschicht an der Veredelungsstelle gebildet haben und folglich eine Überwallung der Pflanzstelle nicht stattfinden, so ist diese abgestorbene Schicht bis auf gesundes Holz zurückzuschneiden und die Wunde mit Baumwachs zu bestreichen (Abbildung 2).

Sobald der Verband anfängt einzuschneiden, wird er durch einen senkrechten Schnitt dem Edelreise gegenüber gelöst, ohne ihn jedoch zu entfernen. Erfolgt diese Arbeit nicht, so schneidet der Bast in die Veredelungsstelle ein, verhindert das Dickenwachstum, und die Veredelung bricht leicht ab.

An windigen Plätzen sind die jungen Edelreiser vor Windbruch



Abbildung 1. Junge Kronenveredelung. Der wilde Trieb ist als Weitztrieb hochgebunden.

durch Anheften an kleine Stäbe zu schützen. Um auch zu verhüten, daß sich die Vögel auf die Edelreiser setzen, werden am besten einige Stangen mit Querschälern so in dem Baume befestigt, daß sie etwas über die Triebe hinausragen.

Sind junge Stämme auf Kronenhöhe mit einem Edelreise, bestehend aus drei Äugen, veredelt worden, so ist, falls der obere Trieb sich mangelhaft entwickelt, einer der unteren Triebe senkrecht hochzubinden. Die über diesem neuen Weitztriebe stehenden Triebe sind zu entzipfen, um einen stärkeren Saftandrang nach diesem Triebe zu erreichen (Abbildung 3).

In vielen Fällen wird statt ein Edelreis mit drei Äugen ein solches mit fünf Äugen benutzt, um bereits im ersten Sommer eine fertige Krone zu erhalten. Bleiben nun die beiden unteren Äugen bzw. Triebe in ihrer Entwicklung zurück, so sind die drei oberen Triebe rechtzeitig zu entzipfen, um in ihnen eine Saftstodung zugunsten der unteren Organe hervorzurufen (Abbildung 4).

Bei den im Herbst ausgeführten Okulationen ist der Edeltrieb im Juni an dem Zapfen senkrecht hochzubinden. Ferner sind die aus dem Zapfen herauskommenden wilden Triebe zu entfernen. Beim Anbinden an den Zapfen ist das erste Band direkt über der Entstehungsstelle, und wenn erforderlich, ein zweites Band etwas weiter nach oben anzulegen (Abbildung 5). Im Laufe des August ist der Zapfen direkt über der Veredelungsstelle fortzuschneiden.

Kleinere Mitteilungen.

Der Nesselausschlag der Pferde äußert sich in der Weise, daß an den verschiedenen Körperstellen plötzlich bald vereinigt, bald dicht gedrängt flache Erhebungen ausfahren, welche bei

den Tieren ein starkes Juckgefühl erzeugen. Bei farbloser Haut erscheinen die Quaddeln mehr oder weniger gerötet; stehen diese dicht gedrängt, so ziehen sie sich zusammen und bilden dann hand-

teller- bis handgroße Erhebungen. Unter solchen Umständen zeigen sich nebenher zuweilen auch Schwellungen am Kopfe, unter der Brust, unter dem Bauche, sowie namentlich im Bereiche der Gliedmaßen.

Diese Erhebungen pflegen sich 24 bis 72 Stunden in unverändertem Zustande zu erhalten, um dann rasch, bald mit, bald ohne Verlust von Haaren zu verschwinden.

Bei den großen Tieren schreitet man, falls der Ausschlag sich längere Zeit erhält, zur Darreichung von gelind abführenden Mitteln (Glaubersalz) und mache äußerlich Befeuchtungen mit Essigwasser, mit schwacher Alaun- oder Pottaschelösung oder mit einem Gemisch von gleichen Teilen Terpentinöl und Weingeist. In den leichteren Fällen genügt Ruhe, ein zugfreier, reichlich gestreuter Stall und leichtverdauliches Futter.

Geistige Befähigung des Pferdes. Das Pferd hat ein gutes Verstandesgedächtnis; denn es hört schon am Schritt, wenn ein Bekannter naht. Hat das Pferd einmal einen Weg gemacht, so findet es diesen auch bei dunkler Nacht mit Sicherheit. Die höchsten Beweise der Klugheit aber geben die wilden und halb-wilden Pferde, die auf sich selbst angewiesen sind und Freiheit des Handelns haben. Dagegen beruhen die Rechenkunststücke, von denen in der letzten Zeit viel berichtet wurde, auf Täuschung.

Zu den Kälberkrankheiten. Um gesunde Kälber zu erziehen, muß man zuerst gute Eltern-tiere haben, und es dürfen vor allen Dingen keine Tiere zur Zucht verwendet werden, die auch nur im geringsten tuberkuloseverdächtig sind. Solche Tiere sollten in keinem Stalle geduldet, sondern so schnell wie möglich ausgemerzt werden. Aus diesem Grunde laufe man auch nie Kälber zur Nachzucht vom Händler, denn er weiß in den meisten Fällen gar nicht, wovon seine Kälber abstammen. Schon die Geburt selbst gibt zuweilen Veranlassung zu Krankheiten der Kälber. Liegt



Abbildung 3. Anbinden an einem Zapfen. a = richtig b = falsch.



Abbildung 4. Junge Kronenveredelung mit fünf Äugen. Die drei oberen Triebe sind zur Kräftigung der unteren entzipft.



Abbildung 2. Entfernung des toten Gelezes.

das Kalb richtig. So braucht man mit der Hilfe gar nicht so besorgt zu sein. Es ist für Kuh und Kalb am besten, wenn die Geburt möglichst naturgemäß vor sich geht. Sehr vorsichtig behandelt man die Nabelschnur. Man schneide sie mit einer recht sauberen Schere, die man vorher in Karbolwasser taucht, lang ab und Sorge dafür, daß keine Zerrungen vorkommen. Das Kalb wird sofort auf reine, frische Streu gebracht und tüchtig abgerieben oder aber der Kuh zum Abledern gegeben. Durch das Abreiben oder Abledern werden bössartige Erkrankungen verhütet, denen 40 bis 50 Prozent aller eingehenden Kälber zum Opfer fallen.

Die Kartoffel bei der Schweinemast. Viele Landwirte sehen die Kartoffel als die Hauptsache bei der Schweinemast an, während sie doch nur als ein Hilfsmittel neben Körnern oder anderen Kraftfuttermitteln betrachtet werden kann. Solche großen Mengen Kartoffeln, wie sie die Schweine zum Fettwerden nötig hätten, können diese ihrer Mageneinrichtung nach nicht zu sich nehmen und ausnutzen. Die Schweine verlieren auch bald den Appetit auf Kartoffeln, wenn sie solche anhaltend in größeren Mengen erhalten, welche nicht mehr mit dem Hauptnahrungsfutter, Körnern, Schrot, Mehl usw. in einem richtigen Verhältnis stehen. Höchstens darf aus diesen Gründen das Futter während der vollen Mast halb aus zerquetschten, zerriebenen oder zerstampften, gekochten Kartoffeln bestehen. In größeren Mengen den Schweinen verabreicht, werden die Kartoffeln nicht allein zum großen Teil wenig ausgenutzt, sondern verhindern noch dazu die volle Ausnutzung des Körnerfutters. Auch die Milch, die man den Schweinen gibt, wird nur mittelmäßig verwertet, wenn die Kartoffel im Futtergemenge zu sehr vorherrscht. Nur in den drei ersten Mastwochen kann man die Kartoffel vorherrschen lassen.

Das beste Sommerfutter für Schafe besteht in einer kurzgrasigen, dichtbewachsenen, natürlichen Weide, welche nicht naß sein darf. Sumpfige oder moorige Wiesen verursachen Lungenfäule, Gekröpfkrankheit und Milzbrand. Auf stark verunkrauteten Weiden wird die Wolle häufig durch die mit zahlreichen Spizzen und Widerhaken versehenen Samen der Spitzklette, des Igelsamens und des Vabkrautes verunreinigt. Diese Samen sind schwer aus der Wolle zu entfernen und beeinträchtigen daher ihren Wert bedeutend. Eine sehr gute Weide bieten die mit Weißklee, Pappeln, Klee, englischem Raigras, Schafschwingel, Schafgarbe und Bibernellen eingesäten Klee-Gras-Schläge. Der Schäfer muß es verstehen, die Weiden in der Weise auszunutzen und einzuteilen, daß ein Teil derselben immer wieder Zeit zum Nachwuchs hat, so daß es den ganzen Sommer nie an guter Weide fehlt. Dazu gehört aber auch, daß man nicht mehr Schafe hält, als die vorhandene Weide ernähren kann. Während eine gute Weide bei einer Weidedauer von sieben Monaten 20 bis 28 Schafe pro Hektar ernähren kann, ernährt eine mittlere 10 bis 14 und eine geringe bloß zwei bis drei Schafe.

Die Räude der Kaninchen ist eine ansteckende Hautkrankheit, die durch mikroskopisch sichtbare Milben hervorgerufen und auf alle anderen Tiere desselben Behalters übertragen wird. Man bemerkt die Arbeit der Milben an den Ohrwurzeln oder den Augengingen, indem hier die Haare ausgehen, die Haut sich schuppt, wund und blutig wird und dann Borsten bildet, die nach und nach den ganzen Körper bedecken. Es wird sich kaum empfehlen, eine Behandlung der erkrankten Tiere vorzunehmen, es sei denn, daß man schon im Anfangsstadium eingreift. In diesem Falle reibt man die erkrankten Stellen jeden zweiten Tag mit folgender Mischung ein: Peruviansches und süßes Mandelöl zu gleichen Teilen. Außerdem stäubt man das ganze Fell mit Schwefelblumen ein. Zum innerlichen Gebrauch mischt man 10 g Schwefelblumen, 85 g Glaubersalz und 5 g Enzian zusammen und gibt davon täglich eine Messerspitze voll. Am besten ist es, die Patienten sofort zu töten und zu verbrennen, auch die Streu der verseuchten Stallungen sollte man durch Verbrennen vernichten; dieses läßt sich in einem Maschinofen am leichtesten bewirken. Die Stallungen werden mit kochendem Sodawasser ausgesperrt und nach dem Abtropfen mit einer starken Lösung von Schachtls Pikzokarbol ausgepinselt. Nachher kann man noch ein Kal-anstrich folgen. Es empfiehlt sich, diese Desinfektion mehrmals zu wiederholen damit auch wirklich jeder

Krankheitskeim und alle Milbenbrut beseitigt ist. Mit Rücksicht auf die hohe Ansteckungsgefahr warte man mindestens drei Monate, bevor man wieder Kaninchen in den verseuchten Stall setzt. R. B.

Die Mast der Junghühner. Die Jung- hühner, die wir auf dem Markte der Mittel- und Kleinstädte kaufen, sind in der Regel recht mager und bringen dem Käufer darum auch nur einen geringen Erlös. Wo das Junggeflügel gemästet wird, dort ändert sich das Bild zugunsten des Kontoabschlusses, denn die Nachfrage nach Mast- hühnern ist stets groß und die Bezahlung erfolgt nicht pro Kopf, sondern nach Gewicht. Die geeignetste Zeit zur Mastung des Junggeflügels ist das Alter von drei Monaten. Um geschlechtliche Schwächungen zu verhindern, trennt man die Küden schon rechtzeitig nach Geschlechtern und setzt sie auch zum Zwecke der Mast geschlechtsweise getrennt in sogenannte Mastkäfige oder in einen engen Raum, in welchem sich die Tiere einigermaßen bewegen können, ohne sich dabei gegen- seitig zu bedrängen. Uebertriebene Raum- beschränkung ist für den Masterfolg sehr hinderlich. Ein gutes Mastfutter ist nun Buchweizenmehl, und namentlich in jenen Gegenden ist dieses geschätzt, wo die bekannten Hamburger Küden erzeugt werden. Wo Buchweizenmehl nicht zu haben ist, kann auch Gersten- oder Maismehl, oder besser noch beides zusammen gemischt, zur Mastung der Junghühner verwendet werden. Mit Butter- oder Magermilch wird es zu einem flüssigen Brei angerührt. Man nimmt hierzu ungefähr dasselbe Quantum Mehl und Milch, tut täglich etwas Spratts Geflügelmastfutter dazu und rührt alles gut durcheinander. Man kann auch dicke Magermilch, niemals aber angesäuerte Milch, verwenden, da diese Halbsäure schädlich ist. Durchfall erzeugt und so den Mastserfolg beeinträchtigt. Auch lauer gewordene Futterreste sind von sehr nachteiligem Einfluß, und man muß deshalb das benötigte Quantum immer kurz vor der Mahlzeit zubereiten. Wieviel man den Tieren verabreichen soll, hängt ja von der Größe der Tiere, von der Jahreszeit und den individuellen Eigenschaften ab. Auf ein vier Monate altes Huhn kann man pro Tag $\frac{3}{10}$ l Futterbrei rechnen, die Praxis und die Erfahrung lehren auch bald, ob diese Annahme stimmt. Um den Appetit anzuregen und einer Erschlaffung der Verdauungsorgane vorzubeugen, setzt man dem Futter regelmäßig etwas Salz, scharfen Sand und gepulverte Holzkohle bei. Wasser bekommen die Tiere mit Rücksicht auf die dünn- flüssige Nahrung nicht. Buttermilch mästet besser wie Magermilch und bewirkt auch eine feine, weiße Haut bei den Masttieren. Man füttert dreimal täglich, aber in regelmäßigen Abständen, also vielleicht des Morgens um sechs Uhr, mittags um zwölf und abends wieder um sechs Uhr. Erscheint die Nachtpause zu lang, so kann man um sechs, ein und acht Uhr füttern. Eine halbe Stunde nach der Darbietung müssen die Tröge leer sein, die darin gebliebenen Reste werden sofort entfernt. R.

Sauerampfersuppe auf russische Art. Drei Handvoll junge Sauerampferblätter werden ge- waschen, fein gewiegt und in zwei Liter ganz wenig gefalzenem Wasser durchkocht, worauf man die Suppe in eine Terrine schüttet und auf Eis- kalt stellt. Als Einlage gibt man großwürfelig geschnittenen, gekochten Fisch, eine kleinwürfelig geschnittene große, geschälte, frische Gurke, drei in vier Teile zerlegte, hartgekochte Eier und 50 bis 60 ausgebrochene ganze Krebschwänze. Ist dies alles in einem Geschirr gemischt, wird es mit feingeschnittenem Schnittlauch überstreut und für sich zur Suppe gereicht. Kurz vor dem Auftragen der Suppe mischt man 1 Liter durch ein Sieb gequirlten sauren Rahm unter und gibt kleine, klare Eistüde hinein. A. M.

Himbeerkaltschale mit Grieß. $\frac{1}{2}$ oder 1 kg Himbeeren läßt man aufkochen, giebt den Saft durch ein Tuch, bringt ihn zum Kochen und fügt nun genügend Grieß zu dem Saft. Ist der Grieß weich, stellt man die Suppe zum Abkühlen beiseite, schmeckt mit Rotwein ab, setzt dann die Flüssig- keit auf Eis und serviert mit einigen Eistüden dazu. A. M.

Pilaw auf Mönchsart. In Würfel ge- schnittene Fleischreste aller Art werden auf eine butterbestrichene Schüssel gelegt und mit in Butter gedämpften Zwiebeln, Salz, Pfeffer und einigen zerstoßenen Kernen bestreut. Dann vermischt man Brührest mit Tomatenbrei und etwas Butter,

füllt ihn über das Fleisch, bestreicht die Ober- fläche mit Butter und brät den Pilaw etwa zwanzig Minuten im Ofen. A. M.

Tomatenpurée mit Zwiebelgemüse. Schöne reife Tomaten wäscht man, schneidet sie in feigende Fetz, würzt mit Salz und Pfeffer, schmort sie und streicht sie durch ein Sieb. Dann erhitzt man so viel kleinwürfelig geschnittenen Rauchspeck oder geräuchernten Schinken, wie man Tomaten genommen hat, in etwas Butter oder Fett, giebt das Tomatenmus hinzu, rührt gut durch und giebt das Ganze mit etwas in Sahne aufgelöstem Weizenmehl. Gleichzeitig hat man ein Quantum Zwiebeln — etwa so viel wie man Tomaten hat — geschält, in Scheiben geschnitten und mit kochendem Wasser abgeseigt. Nach zehn Minuten gießt man das Wasser ab, schmort die Zwiebeln in Fett ge- salzt und pfeffert sie etwas, giebt den Kochsud etwas aufgelöstem Weizenmehl und legt die Zwiebeln feanzartig un- das zu einem kleinen Berg angehäuften Tomatenpurée. Zu neuen Be- kartoffeln mit grünem Salat ein sehr beliebter Abendgericht. A. M.

Gurken auf russische Art. Sauber ge- waschene, frisch gepflückte Gurken legt man lagen- weise mit Dill, Verberitzen, schwarzem Johannis- beer- und Sauerkirschenlaub in kleine, aus- geschwefelte Fässer, fügt auch etwas würfelig ge- schnittenen Meerrettich und ein wenig Knoblauch- bazwischen. Dann löst man in je 10 l Brunn- wasser $\frac{1}{4}$ kg Salz auf, gießt diese Salzlake über die Gurken, bedeckt sie mit einem beschwerten Brett, stellt sie sofort auf Eis und verpundet die Fässer nach vier Tagen, ohne die Gurken gären- zu lassen. Die Gurkenlake, welche später an- genehm säuerlich schmeckt und „Wassol“ genannt wird, wird in Rußland zur Bereitung von kalten Suppen benutzt. A. M.

Gelee halb und halb. Auf $\frac{1}{2}$ kg Saft von weißen Johannisbeeren und $\frac{1}{2}$ kg von roten Himbeeren nimmt man 1 kg Zucker. Der Zucker wird mit einem Glase Wasser bis zum ersten Grad eingekocht. Dann schüttet man den Saft hinein und läßt unter beständigem Abschäumen die Masse kochen. Bildet sich kein Schaum mehr, so ist das Gelee fertig. Man gießt es zuerst in eine tiefe Porzellanschüssel, woselbst sich oben als- bald ein dünnes Häutchen bildet. Dies nimmt man behutsam ab und gießt nun die lauwarme Masse in kleine Gläser. Erstaltet, legt man oben auf das Gelee genau passende Papierdeckel, die in Rum getränkt sind und auf die man noch etwas Salpetersäurepulver streut. Im Sommer sind die Gläser im trockenen Keller aufzubewahren, nachdem sie vorher mit Pergament verbunden sind. Am Anfang ist das Gelee nicht sehr steif, wird es aber je länger desto mehr. Sehr schön. A. M.

Wenn Fett auf dem Küchensukboden ver- schüttet wird, so muß man sofort kaltes Wasser darauf gießen. Das Fett wird dann leicht hart und zieht nicht in die Dielen ein. Ölflacke und veraltete Fettflacke müssen mit Lehm und Essig belegt werden. Man kann solche Flacke auch durch Aufschütten von heißen Sägespänen entfernen. R.

Neue Bücher.

Kleinviehbuch. Praktische Anleitung zur nu- bringen und Haltung von Kleinvieh. Von Ernst Bodeler. Mit 95 Abbildungen. Frankfurt a. D., Verlag von Trowitsch & Sohn.

Durch die innere Kolonisation ist das Kleinvieh in den Vordergrund tierzüchterischer Bestrebungen gerückt. In dem Werke wird der bisher noch fehlende Wegweiser geboten, um die Kleinviehzucht und die Verwertung der Produkte aus der Kleinierhaltung den heutigen Lebens- verhältnissen und Marktanforderungen anzupassen und in die neuzeitliche Landwirtschaft einzufügen. In gemeinverständlicher Darstellung werden die- jenigen Maßnahmen und Einrichtungen in Wort und Bild zusammenfassend besprochen, die die Haltung und Zucht des Kleinviehs, in erster Linie Kaninchen, Ziegen, Schweine und Geflügel, gewinnbringend gestalten. Die zweckmäßige bild- liche veranschaulichte Anlage der Stallungen, die sachkundige Kuchbarmachung der Erfolge des Viedeganges bei Großvieh, Erkennen und erste Hilfeleistung bei Erkrankung von Kleinvieh wird gründlich und klar behandelt, die nützbringende Meerschweinchen- und Kanarienzucht besprochen. Auch auf die Erziehung von Hund und Katze geht das bemerkenswerte Buch ein, das auch über Zugtiere vor Kleinviehwertern einschließliche Ein-

er-Bastardzucht (Maultiere usw.) orientiert. Dem Kleintierzüchter wird es ebenso willkommen sein, neben Fütterungsbeispielen u. a. auch Vorarbeiten über das Schlachten von Kleinvieh, Konservierung und Verwertung von Fleisch, Milch usw. aus der Kleintierhaltung im Haushalt zu finden. Aus der Praxis geschöpft und die Praxis geschrieben, gibt Böckers' Kleintierbuch viele wertvolle Winke und Ratschläge, die sich jeder Kleintierzüchter zunutze machen sollte.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr viel Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für viele Leser nur Zweck, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden nur auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Darüber findet dann aber auch die Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 313. Wieviel Grassamen (Berliner Tiergartenmischung) brauche ich für 1 a Gartenfläche, und wieviel kostet dieser Samen? H. in B.

Antwort: Auf 1 a Gartenfläche würden Sie 6 kg Grassamen (Tiergartenmischung) zum Säen gebrauchen. Das Kilogramm mit 90 Pf. gerechnet, würden die Kosten 4,50—5,40 Mk. betragen.

Frage Nr. 314. Ein Ziegenlamm bekam 14 Tage nach der Geburt am Hals zwei beidseitige Anschwellungen. Wie können die Anschwellungen beseitigt werden? Sie liegen in der Halsgegend, hängen zusammen und sind etwa ein Lang in Form. Fr. D. in B.

Antwort: Es handelt sich hier wahrscheinlich um eine Balggeschwulst, die sich das Lamm irgendwo durch Druck oder Quetschung zugezogen hat. Wenn die Anschwellungen sich mit dem Wachstum des Tieres nicht weiter vergrößern, so wird der Schönheitsfehler später bei der ausgewachsenen Ziege wohl kaum zu bemerken sein, jedenfalls ist es sicher, daß er nicht vererbt wird. Liegt ihnen aber durchaus an der Entfernung der Anschwellungen, so müssen Sie diese von einem Tierarzt auspräpeln lassen, das ist das sicherste Mittel und jeder anderen Behandlung vorzuziehen. B.

Frage Nr. 315. An meinen Weiß- und Blumenkohlspflanzen freisen kleine weiße Maden die Wurzeln ab, so daß die Pflanzen eingehen. Was kann ich dagegen tun? F. K. in S.

Antwort: Ihre Kohlspflanzen sind von der Larve des Kohlgallenflüßkäfers befallen. Die Vertilgung dieses Schädlings geschieht durch Sammeln und Verbrennen aller befallenen Pflanzen. Dann ist der Boden im Herbst stark mit Mist zu düngen und in den ersten zwei Jahren kein kohlarbiges Gemüse zu bauen. Versäugt wird die Entwicklung dieser Schädlinge durch Düngung mit Jauche, Spätsaat, unversehrten Abortdünger. Das beste Gegenmittel ist eine sachgemäße Kultur und Düngung des Gemüselandes. St.

Frage Nr. 316. Der Harn meiner Kuh zeigte von Anfang April bis Mitte Mai eine dunkelgelbe Färbung und sieht seitdem rot wie Blut aus, manchmal gehen Klumpen geronnenen Blutes mit ab. Da die Kuh vor acht Tagen gekalbt hat, dachte ich, es würde sich verlieren, bisher ist aber keine Änderung eingetreten. J. S. in W.

Antwort: Die Kuh hat wahrscheinlich Blasen- oder Nierensteine, die Blutungen erfolgen aus den verletzten Blutgefäßen. Lassen Sie sich in der Apotheke sechs Pulver anfertigen, bestehend aus 1 g Eisenpulver, 15 g Tormentill und 15 g Kamillenwurzel, und geben der Kuh dreimal täglich ein solches Pulver in $\frac{1}{2}$ l Kamillentee ein. B.

Frage Nr. 317. Ich habe eine sehr gute Milch- und Zugkuh, welche mir im Frühjahr 1911 ein gesundes Kalb brachte. Das Kalb von 1912 war nicht so munter, wie es sein mußte, nahm auch nicht so zu. Das diesjährige Kalb ist mir nach 3 Tagen eingegangen. Die Kalber waren lungenkrank. Hat es Zweck, daß ich die Kuh noch einmal decken lasse? Worin könnten die Ursachen liegen? A. B. in P.

Antwort: Die Ursachen sind nicht in der Fütterung zu suchen, sondern die Kalber sind höchst wahrscheinlich an den Folgen der Kälberpneumonie (steckende Lungen-Entzündung) eingegangen, dessen Ansteckungsstoff Sie sich auf irgend eine Weise in den Stall geschleppt haben. Sie können die Kuh ruhig wieder zum Kullen bringen, müssen sie aber in einem anderen Stall stallen lassen, der noch nicht verseucht ist. Ein ziemlich sicheres Vorbeugemittel gegen die Kälber-

pneumonie ist die Impfung der Tiere in den ersten Lebensstunden durch einen Sachverständigen. B.

Frage Nr. 318. Mir steht eine Menge Tauben- dung zur Verfügung, den ich jetzt als Düngguß im Gemüsegarten und zum Düngen junger Obstbäume verwenden will. Wie stark muß ich ihn verdünnen? Ferner will ich im Herbst vor dem Umgraben den ganzen Garten damit düngen. Wie dünne ich da? Sch. in S.

Antwort: Man breitet den Taubendünger unter einem lustigen Schuppen aus, um ihn zu trocknen. Der getrocknete Dünger läßt sich dann leicht fein zerstoßen. Empfehlenswert ist es, den feingestohenen Dünger durch ein Sieb zu werfen, um Strohteile und Federn davon zu trennen. Je feiner und sauberer der Dünger ist, um so gleichmäßiger läßt er sich streuen. Man kann diesen vorbereiteten Dünger als Kopfdüngung bei allen Gartenpflanzen und auf dem Rasen verwenden, wo er vorzügliche Dienste leistet. Der Dünger wird bei trockenem Wetter gestreut und beim Hacken der Gemüsesfrüchte leicht in den Boden gebracht. Gr.

Frage Nr. 319. Ich habe eine Kuh, welche, nachdem sie 16 Wochen trocken gestanden, nach dem Kalben viel Milch gab. Sie näherte das Kalb gut, und ich konnte noch täglich 4—5 Liter ausmelken. Sie hat auch jetzt noch ein großes Euter, gibt aber beim Melken die Milch kaum zur Hälfte her. Was könnte ich gegen dieses Milchaufhalten tun? H. D. in A.

Antwort: Viele Kühe halten in der ersten Zeit, nachdem ihnen das Kalb fortgenommen ist, die Milch immer zurück. Diese Untugend verliert sich aber nach und nach, und man erreicht hierbei durch Güte und Geduld oft mehr, als wenn man das Tier anbrüllt oder gar straft. Oft hilft beim Melken das Auflegen eines in kaltes Wasser getauchten Sackes auf Rücken oder Kreuz, um die Aufmerksamkeit der Kuh von dem Melkgeschäft abzulenken. Durch die Anwendung von Melk- röhren aus Horn oder Neusilber, welche vorsichtig in die Zitzenkanäle eingeführt werden müssen, erzielt man zwar auch sicher eine Entleerung des Euters, man soll sie aber nur im äußersten Notfall anwenden, da eine Erschlaffung der Schließmuskeln der Zitzen herbeigeführt wird und solchen Kühen dann die Milch ausläuft. B.

Frage Nr. 320. Ich habe zwei 4 Monate alte Schweine, die hauptsächlich nach dem Füttern huißen; der Husten ist ein matter, heiserer, beim Atmen sieht man eine starke Bewegung der Flanken. Aus den Augen läuft seit einigen Tagen eine gelblichbraune Flüssigkeit, bei dem einen Tier auch ein weißer Schleim aus den Nasenlöchern. Woran leiden die Schweine, und wie wäre diesem entgegenzuwirken? R. A. in B.

Antwort: Die von Ihnen geschilderten Krankheitserscheinungen sind die typischen Anzeichen der chronischen Form von Schweinepest, deren Keim die Tiere wahrscheinlich schon beim Ankauf in sich getragen haben. Mit Arzneimitteln ist hierbei nichts auszurichten, die Tiere gehen meist zugrunde oder, wenn sie die Krankheit überleben, bleiben sie lebenslang kimmerer, die das an sie verwendete Futter nicht bezahlt machen. Sie müssen in Zukunft darauf bedacht sein, nur Schweine aus einer vollkommen gesunden Herde (Weidegang) zu kaufen. B.

Frage Nr. 321. Meine Erstlingsziege, welche vor acht Wochen gelammt hat, frist seit vier Wochen kein Heu und kein Gras mehr und nimmt nur dünnen Trank. Die Kinnbäden sind auf beiden Seiten hart geschwollen und das Tier knirscht mit den hinteren Zähnen. Seit acht Tagen steht die Ziege fast nicht mehr auf und hat starken Durchfall. Was fehlt dem Tiere, und wodurch könnte ich helfen? J. B. in P.

Antwort: Sie müssen der Ziege einmal in das Maul sehen, ob das Tier sich etwa an der Schleimhaut des Gaumens oder an der Zunge verletzt hat und ob die Zähne in Ordnung sind, eine Zahnhöhle oder eine Zahnschmerzjähnung besteht. Können Sie krankhafte Veränderungen im Maule nicht finden, so deuten die Anschwellungen auf den Kinnbäden auf Lymphgefäßentzündung hin. Sie müssen dann Umschläge von warmer Gerstgrühe und Talg oder Heusamen machen, damit die Anschwellung, welche die Ziege am Hinunternehmen festen Futters hindert, durch feuchte Wärme in Eiterung übergeführt wird. Wenn Sie nach einigen Tagen eine solche Stelle fühlen, muß dem Eiter durch einen kleinen Einschnitt Abfluß verschafft werden. Gegen den Durchfall geben Sie täglich drei Pulver aus 1 g

Rhabarber und 2 g kohlenaurer Magnesia in $\frac{1}{4}$ l Leinsamenschleim. Wenn die Schwellungen am Kopf weitere Fortschritte machen und die Entleerungen anfangen übel zu riechen, so ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Tieres vorhanden. B.

Frage Nr. 322. Unsere Hühner sind in einem geräumigen und sauber gehaltenen Stalle untergebracht, und wir haben darum auch von Ungeziefer nichts gemerkt. Jetzt sind die Tiere seit längerer Zeit mit Milben befallen. Wir haben schon die verschiedensten Mittel angewendet, aber einen Erfolg erzielt wir nicht. Kennen Sie vielleicht ein sicheres Mittel gegen die Milben? E. F. in K.

Antwort: Bei der Bekämpfung des Ungeziefers muß man zunächst wissen, um welche Art es sich handelt, ob es die weniger schädliche Federmilbe, die böse blutsaugende Milbe oder die an den Läusen sitzende Krätzmilbe ist. Wir wenden gegen Ungeziefer stets Schachtis Pixollarbol an und empfehlen Ihnen, die Stallflächen und Utensilien, namentlich den Fußboden, tüchtig mit einer 5—7 % igen Lösung zu bestreuen. Das Verfahren ist in dreitägigen Pausen zu wiederholen. Um etwaige am Körper der Hühner sitzende Milben zu beseitigen, macht man den Tieren ein Aschenbad zugänglich. In hartnäckigen Fällen ist auch ein vorsichtiges Unterwaschen der verlauchten Hühner in eine Pixollarbollösung von gutem Erfolge. Sie müssen dann die Hühner aber vor Erstarrung schützen. B.

Frage Nr. 323. 1. Mein Kanarienvogel ist vor einigen Tagen auf den Herd gesogen und hat sich anscheinend eine Zehe verbrannt, die nunmehr rot und geschwollen ist, auch wird der Fuß geschont, sonst ist der Vogel munter. Was kann ich tun, um die Wiederherstellung des Tieres zu beschleunigen? 2. Gibt es Heil- oder Pflanzungsmittel gegen Asthma älterer Papageien? S. St. in F.

Antwort: 1. Wenn, wie es scheint, die Haut nicht verbrannt ist, empfiehlt sich das Bepinseln der kranken Zehe mit Wein- oder Mandelöl und folgendem Bestreuen mit Mehl. Darüber kann ein leichter Watteverband angebracht werden, wenn der Vogel ihn duldet, andernfalls genügt auch das häufigere Bepinseln mit Öl. Derselben Dienste tut die in jeder Apotheke käufliche Zinksalbe. 2. Wenn es wirklich Asthma ist, woran die Papageien leiden, so gibt es hierfür überhaupt kein Heilmittel. Pflanzung verschafft ganz schwach gesüßtes, lauwarmes Trinkwasser, dem 1 bis 2 Tropfen Baldrianextrakt beigegeben sind. Das kranke Tier ist in möglichst feuchtwarmen Temperatur (22—25° C) zu halten und vor jeder Erkältung ängstlich zu schützen. Sind die Tiere aber nur fett, was häufig die Ursache der Kurzatmigkeit ist, so lasse man sie jede Woche einen Tag völlig fasten (natürlich nicht auch dürsten!) und gestatte ihnen viel Bewegung, auch beschäftige man sich eingehend mit den Tieren. Bt.

Frage Nr. 324. Habe mir in diesem Jahre einen Schrebergarten gepachtet und Gemüse und Kartoffeln gesät und geerntet. Düng hatte ich nicht, es war auch zum Düngen zu spät. Jetzt steht alles schlecht. Kann jetzt noch eine Düngung mit Kunstdünger vorgenommen werden? Der Garten ist etwa 200 qm groß. Die Hälfte habe ich mit Kartoffeln bepflanzt. Dann habe ich beeteiligt Gurken, Kürbis, Salat, Mohrrüben, Bieten, Buschbohnen, Zuckerschoten, Petersilie, Majoran, Pfefferkraut, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl gepflanzt. Es ist guter Gemüßboden und für Hackfrüchte gut geeignet; im Vorjahre trug der Garten Kartoffeln und war gut mit Pferdedung gedüngt. D. V. in A.

Antwort: Sie können Ende Juli, Anfang August den angeführten Gemüßpflanzen eine Kopfdüngung von künstlichem Dünger zuführen, und zwar für Kartoffeln, Gurken, Spinat und Kohlarten auf 100 qm folgende Menge: 6 kg Chilisalpeter, 2 kg 40 % ige Kalbidingsalz oder 3½ kg Kainit. Für Erbsen und Bohnen 2,5 kg 40 % ige Kalbidingsalz oder 4 kg Kainit, 3 kg Superphosphat, 1,5 kg Chilisalpeter. Für Karotten auf 100 qm 2 kg 40 % ige Kalbidingsalz oder 3½ kg Kainit, 3 kg Superphosphat, 4 kg Chilisalpeter. Für leichte Böden ist das Kainit dem 40 % igen Kalbidingsalz vorzuziehen, da dasselbe den Boden feuchter hält. Wir empfehlen Ihnen das Buch von Theodor Donsmann zur Anleitung und zum zweckmäßigen Gebrauch der Handelsdüngemittel, worin Sie alles Wissenswerte finden. Dieses Buch erhalten Sie von der Verlagsbuchhandlung F. Neumann, Neudamm, zum Preise von 3 Mark. (3)

